



Fr. Serge St-Arneault: „In dieser besonderen Weltsicht ist jeder eine Hexe, nämlich durch seine Fähigkeit, einem anderen Angst einzujagen.“

HEXEREI

oder Zauberei in der traditionellen afrikanischen Gesellschaft – Malawi und Sambia

>> In der traditionellen afrikanischen Perspektive ist die Frage, ob es Hexerei gibt oder nicht, irrelevant. Sie ist ebenso sehr eine Realität, wie die Tatsache, dass sich die Erde um die Sonne bewegt. Es gibt nicht die Frage, ob man daran glaubt. Hexerei existiert, als ein intrinsischer Teil der globalen Weltsicht in der eine gemeinsame Sicht der Dinge geteilt wird. In dieser Wahrnehmung kann der Geist eines Vorfahren im Körper eines Nachfahren wohnen und diesen dazu bringen, machtvolle Dinge zu tun.

Alles, was von der Bitterkeit des Alltags und den langweiligen Bürden des täglichen Lebens ablenkt, wird mit Hexerei in Verbindung gebracht: von der Angst vor dem Unbekannten bis zu unkontrollierbaren Einschnitten wie Verlusten, Krankheiten, Unfällen, von unerfüllten Träumen, Ärger mit einem Nachbarn oder Familienmitglied – alles, was ungewöhnlich, unerwartet oder schlicht unerklärlich ist. Die Vernunft versucht dann herauszufinden, wer unter den Lebenden und den Toten, das heißt den Vorfahren, für das Durcheinander oder den Schmerz verantwortlich ist.

Wenn zum Beispiel in einer Kurve, die auf eine Brücke zuführt, ein Reifen platzt, was dazu führt, dass ein Minibus in den Fluss abstürzt und 20 Menschen um das Leben kommen, bleibt die Frage: Wer hat einen Fluch geschickt? Vernünftigerweise könnte man sagen, dass der Reifen nicht mehr in Ordnung war. Aber wer hat bewerkstelligt, dass er genau zu dieser Zeit und

an diesem Ort platzte? Warum geschah das nicht vor oder nach der Brücke? Aus diesem Grunde ist jemand dafür verantwortlich, dass der Unfall stattfand.

Alles, was mit Hexerei zu tun hat, ist in erster Line emotional. Die Hexerei stirbt wie eine Pflanze ohne Wasser, wenn man sie ignoriert. Wie eine Sucht gewinnt sie an Kraft, wenn man sie durch Geschichten von fliegenden und Menschenfleisch vertilgenden Zeitgenossen nährt. Es gibt einen Appetit auf Hexengeschichten genau wie einen Appetit auf Essen. Jeder möchte seinen physischen und emotionalen Hunger stillen, das ist wie ein gemeinsamer Wille, eine soziale Begierde.

In Malawi bedeutet „Nsima“ Essen, das Grundnahrungsmittel, das aus Mais gemacht wird. Obwohl die Menschen Reis, Süßkartoffeln oder Bohnen essen, klagen sie über Hunger, wenn kein „Nsima“ auf dem Tisch steht. In ganz ähnlicher Weise begleiten Begierden das, was als Hexenwerk bezeichnet wird. Seltsamerweise stellt sie eine Art von Sicherheit her. Kindern wird von der Hexerei erzählt, um angesichts einer sich stetig verändernden Gesellschaft und dem schnellen Wandel der modernen Zeit die Kontrolle zu behalten. Und um die Kontrolle zu behalten, ist Angst das Mittel.

Eine Frau, die ein recht schönes Haus besaß, erfolgreiche Geschäfte machte und deren Kinder gut in der Schule waren, wurde von ihrer Schwiegermutter bezichtigt eine Hexe zu sein. Die Schwiegermutter lebte in einem vernachlässigten, her-

untergekommenen Haus. Sie fühlte sich wenig eingebunden, nicht wichtig genommen. Durch die Beschuldigung der Schwiegertochter kam etwas Leben in das trostlose Umfeld. Jeder sprach darüber, manche lachten. Schließlich fragte das Oberhaupt der Gemeinschaft die beschuldigte Frau: „Gibst du zu, eine Hexe zu sein?“. „Natürlich“. In der Wahrnehmung der Zeugen kann die Frau nicht leugnen eine Hexe zu sein. Durch die Beschuldigung wird sie zur Hexe. Dies abzustreiten ist Zeitverschwendung. Wie könnte sie

zur person

Serge St-Arneault, seit 1980 Afrikamissionar, hat viele Jahre im Kongo verbracht. Bis 2011 war er über ein Jahrzehnt hinweg in Malawi eingesetzt, wo er auch gemeinsam mit Fr. Claude Boucher im Kungoni-Zentrum für Kunst und Kultur zusammenarbeitete. Dieser Werkstatt entstammt die kunstvolle Kapelle bei missio in München, die viele Besucher und Kunstliebhaber anzieht. Künstler, die dort ausgebildet werden, werden in die Lage versetzt, von ihrem Handwerk zu leben und zugleich, ihre kulturelle Weltsicht auf einzigartige Weise auszudrücken. Einige davon sind spezialisiert auf Schnitzereien von Motiven aus dem Themenspektrum der Hexerei. Ein Thema, das Fr. Serge begleitet: Seit 2012 ist er in Sambia im Einsatz, wo er immer wieder mit dem Thema in Berührung kommt.



das Gegenteil beweisen? In einem Atemzug änderte sie die Situation drastisch: „Ich selbst habe das Zaubern von einer Hexe gelernt, die viel mächtiger ist als ich.“ Darauf der Stammesoberhaupt: „Was? Es gibt noch eine Hexe in unserem Dorf!“ „Ja!“ „Wo ist diese Hexe?“ „Mitten unter uns!“ „Wie ist das möglich? Wer ist es?“ „Sie steht neben dir; meine Schwiegermutter!“

Die Ironie will es, dass die Klägerin selbst zur Beklagten wird, was sie wiederum nicht abstreiten kann. Diese wahre Begebenheit hat einige Zeit für Unterhaltung gesorgt. Sie hat zudem die Schwiegermutter als Teil der Gemeinschaft in Erinnerung gerufen. Soziologisch betrachtet zeigen diese Ereignisse, dass die gegenseitigen Beschuldigungen ein Zeichen dafür waren, dass eine Blockade in der persönlichen Beziehung zwischen den beiden bestanden hatte.

Heutzutage ist der Bezug auf die Hexerei zu einem Mittel geworden, mit verwirrenden Berichten und Gerüchten umzugehen. So kam es beispiels-

weise am 2. Juli 2014 zu einem Aufstand der Einwohner im sambischen Ort Ndola wegen dem Verschwinden von Schülern. Hunderte lieferten sich ein Gefecht mit der Polizei, als das Gerücht in Umlauf kam, dass Unbekannte 14 Schüler aus verschiedenen Schulen als Opfer für Rituale entführt haben sollen. Sie verbrannten vier Wagen, setzten den Polizeiposten in Brand und sperrten die Straßen ab. Die Polizei setzte Tränengas ein, und die Einwohner warfen Steine. Die Geschäfte von Leuten, die man als Hintermänner der rituellen Morde verdächtigte, wurden attackiert. „Wir haben entschieden, das Gesetz in unsere Hand zu nehmen, weil die Polizei nichts getan hat, obwohl wir von der Ermordung unserer Kinder berichtet haben“, sagte eine Frau.

Das Gerücht von rituellen Morden reicht aus, um Menschen wahn-sinnig zu machen. Es bietet die Gelegenheit, Rache zu üben und die Wut, die sich angestaut hat, loszuwerden. Verzweifelte Menschen, die kaum genug zum Überleben haben und sich nicht aus der Armut befreien können, nutzen die allgemeine Verwirrung, um das Eigentum anderer zu stehlen. Auf dieser Ebene wird Hexerei zum Mittel, die Schuld des Ein-

zelnen auf die Gemeinschaft zu verschieben.

Träume werden oft vorgeschoben, um andere der Hexerei zu beschuldigen. Eigene Charakter-schwächen oder Gefühle von Hilflosigkeit sind oft Triebfeder dafür, Feindschaft zwischen Menschen zu säen.

In dieser besonderen Weltsicht ist jeder eine Hexe, nämlich durch seine Fähigkeit, einem anderen Angst einzujagen.

Aber auch in einer Gesellschaft, in der die Hexerei als Realität wahrgenommen wird, ist es möglich, ihr den Stachel zu nehmen – mit der Überzeugung, dass man im Leben vor irgendetwas oder irgend jemandem zu haben: nämlich durch Ehrlichkeit, harte Arbeit und Gottvertrauen. Da die Hexerei eine „Realität“ ist, stellt sich eher die Frage, welche Art von Leben die Menschen für sich erwählen: mit oder ohne Angst. In diesem Zusammenhang sind die Worte Jesu relevant: „Seid ohne Angst!“ ...Dialog und die Bereitschaft zur Versöhnung sind die stärksten Gegenmittel gegen Hexerei. <<

Dieser Beitrag wurde redaktionell bearbeitet und gekürzt.

Was meinen Sie dazu?
Wenn Sie möchten, schreiben Sie uns!

stichwort *hexerei*

missio
Redaktion „missio magazin“
Pettenkofenstraße 26-28
80336 München
redaktion@missio.de

